

***Transferring Professional Knowledge and Skills (The Case of Central and Eastern European Migrant Physicians in German Hospitals)*, von Juliane Klein, Opladen-Berlin-Toronto 2016, ss. 240 (rec. Magdalena Schymanietz)**

In dem Buch mit dem Titel: *Transferring Professional Knowledge and Skills (The Case of Central and Eastern European Migrant Physicians in German Hospitals)* von Juliane Klein, erschienen 2016 bei Budrich UniPress Ltd. Opladen, Berlin & Toronto, untersucht die Autorin Migration und Anwerbung von Ärzten aus Zentral- und Osteuropa in deutsche Krankenhäuser und ihre Integration in ihr Arbeitsumfeld in Deutschland. Sie versucht aus soziologischer Sicht verständlich zu machen, wie die Umstände in den deutschen Krankenhäusern sind. Sie nimmt Bezug auf institutionelle Strategien, Motivation und Klima aus Sicht der Krankenhausadministration und der ausgewanderten Ärzte und erklärt deutlich die Zusammenhänge.

Als Quelle nutzt sie persönliche Gespräche in Form von standardisierten Interviews mit beiden Seiten und setzt sie in Bezug zu bestehenden Forschungsergebnissen und Publikationen aus verschiedenen Ländern.

Das Buch ist in fünf Hauptteile gegliedert.

Der erste Abschnitt (Kapitel 2) beschreibt die Autorin die politischen und gesetzlichen Voraussetzungen und Strukturen in der EU und Deutschland, sowie dem deutschen Gesundheitssystem im Wandel des 21. Jahrhunderts und den dadurch veränderten Bedingungen für hoch qualifizierte Migranten. In diesem Kapitel finden sich einige Diagramme, die den Text sinnvoll ergänzen.

Der zweite Abschnitt (Kapitel 3) beschreibt frühere Literatur über hoch qualifizierte Migranten insgesamt und Ärzten als Migranten im Besonderen und greift auf, dass eine Lücke bezüglich der Darstellung des Individuums in bisherigen Untersuchungen besteht.

Im Weiteren Abschnitt stellt die Autorin die Art und Weise ihrer Forschung und Herangehensweise vor. Sie gibt durch *vis-à-vis* Gespräche die persönliche Wahrnehmung der Ärzte und in Interviews mit administrativen Organen von Kliniken deren Sicht auf die Anstellung ausländischen Personals dar.

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse ihrer Untersuchungen der Krankenhausdirektion diskutiert. Dabei stellt sie fünf Thesen in Form

von Fragen und prägnanten Sätzen, wie „Wo sind unsere Medizinstudenten geblieben – bei uns bewerben sie sich nicht“ (Kapitel 5.1) und „Das wird keine Übergangslösung“ (Kapitel 5.5) auf. Jede These wird im Weiteren kritisch besprochen, die Sachlage verdeutlicht und durch die geführten Interviews in Bezug zu den Ärzten gesetzt.

Kapitel 6 präsentiert die Ergebnisse der Gespräche mit 21 Ärzten aus den Herkunftsländern Tschechische Republik, Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Litauen, Slowakei, sowie Polen, die nach Deutschland ausgewandert sind. Dabei beginnt sie chronologisch mit den Motiven und Strategien der Migration und beschreibt dann die Probleme der Ärzte vor Ort. Diese bestehen aus fehlenden beruflichen Anerkennungen, Sprachbarrieren, Problemen mit Mitarbeitern und Umfeld bis hin zu Diskriminierung am Arbeitsplatz, sowie die fehlende Möglichkeit ihre beruflichen Fähigkeiten und ihr Können voll zu entfalten.

Sie betrachtet die Zukunftsaussichten und Wünsche der Ärzte und kommt zu dem Schluss, dass es einige Hürden in der Anfangsphase der Integration in die Arbeit an deutschen Krankenhäusern gibt, die aber im weiteren Verlauf überwunden werden, sodass die meisten sich in Deutschland integrieren und bleiben möchten.

Ich möchte erwähnen, dass sich die soziologische Migrationsforschung häufig auf Momentaufnahmen beschränkt und Aspekte wie Kontinuität und Wandel, Umkehr und Ausgleich von Wanderungsprozessen, wie auch hier, unberücksichtigt bleiben¹.

Gesundheitsdienstleistungen gehört im postindustriellen Zeitalter zu den am schnellsten wachsenden Tätigkeiten und Ärzte sind die wichtigsten Dienstleister in diesem System².

In ihrem Buch hebt Juliane Klein hervor wie wichtig es ist, den Arzt als Individuum in seinem Umfeld in den Mittelpunkt zu stellen und nicht nur die Strukturen der Migration von hoch qualifizierten Mensch aufzuzeigen.

Auch wenn in dem Buch deutlich wird mit welchen Problemen ausländische Ärzte in deutschen Krankenhäusern konfrontiert sind, ist jedoch kritisch zu betrachten, dass die Gruppe der Ärztemigranten aus Zentral- und Osteuropa nicht so homogen ist wie dargestellt. Auf Seite 51 beschreibt die Autorin die subjektive Wahrnehmung von CEE-(Central and East European) Migranten am Beispiel von polnischen Ärzten in Großbritannien. Dies kann kritisch betrachtet wer-

¹ L. Pepler, *Medizin und Migration – Deutsche Ärztinnen und Ärzte türkischer Herkunft*, Wallenstein Verlag, S. 38.

² M. Castells *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*, Wiesbaden 2003, S. 234.

den, wenn der Fokus des Buches auf deutsche Krankenhäuser gerichtet ist. Denn wie auf Seite 21 beschrieben, besteht die Gruppe der Migranten aus Polen zu einem beträchtlichen Teil aus „Aussiedlern“, die in Deutschland, anders als in Großbritannien, ein Anrecht auf die deutsche Staatsbürgerschaft haben, somit umgehend einen anderen Status erlangen und in der Statistik der ausländischen Ärzte, siehe Seite 41, nicht auftauchen. Durch die speziellen topografischen und historischen Gegebenheiten Deutschlands als Einwanderungsland für Polen ist der Vergleich mit anderen Einwanderungsländern in diesem Fall schwierig. Da aber in diesem Buch der Mensch in den Fokus rückt und deutlich wird, dass die Sprachbarriere als große Hürde von allen genommen werden muss, wird das Gesamtbild nicht verfälscht.

Bei der mikroanalytischen Herangehensweise an das Thema Arbeit und Beruf in der modernen Gesellschaft bestehen, insbesondere in Deutschland, noch immer völlig unbefriedigende Verhältnisse in der Industrie- und Betriebssoziologie. Es wurde festgestellt, dass alle damit verbundenen Probleme in der Luft hängen bleiben, solange wir noch über keine betriebssoziologische Mikroanalyse verfügen, die uns in konkreter Forschung über die zahllosen Probleme des tatsächlichen menschlich-sozialen Verhaltens im Betrieb greifbare und zuverlässige Auskünfte gibt³. Dieses Buch greift die Probleme am Beispiel der in deutschen Krankenhäusern beschäftigten ausländischen Ärzte auf und gibt, durch die geführten Gespräche, qualitativ wertvolle Auskünfte über die Bedeutung des sozialen Betriebslebens, die nicht nur in menschlichen Gesichtspunkten gegenüber den Sacherfordernissen des Betriebes äußert, sondern auch bezüglich der betrieblichen sozialen Prozesse und Beziehungen zeigt⁴. Die Verknüpfung gelingt durch die Darstellung aus Sicht der Klinikleitung auf der einen und den ausländischen Ärzten auf der anderen Seite und schließt diese Lücke.

Zusammenfassen hat Juliane Klein in ihrem Buch dem Arzt als Migrant Menschlichkeit gegeben. Sie hat ihn vom Objekt zum Subjekt der Untersuchung gemacht und hat damit den Geist der Zeit getroffen. Es sollte von jedem gelesen werden, der sich, ob aktiv oder passiv, mit Migration befasst.

³ R. König *Arbeit und Beruf in der modernen Gesellschaft – Einige grundsätzliche Bemerkungen über die Mikroanalyse in der Betriebssoziologie*, Leske + Budrich, Opladen 2002, S. 235, 236.

⁴ Ad. Geck: Artikel *Betrieb*, [in:] W. Bernsdorf, Fr. Bülow (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 1955, S. 59.